

Tagebuch aus dunklen Zeiten

Geschichte In der KZ-Gedenkstätte wird am Volkstrauertag dem Schicksal einer polnischen Zwangsarbeiterin gedacht.

Ulm. 14 000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sind zwischen 1939 und 1944 nach Ulm verschleppt worden, um die deutsche Kriegsmaschinerie am Laufen zu halten und die Zivilbevölkerung zu entlasten. Sie wurden auf Baustellen und Bauernhöfen, in Rüstungs- und Industriebetrieben, Haushalten und öffentlichen Einrichtungen ausgebeutet.

Eine von ihnen war Wacława Galazka. 1929 in Lodz geboren, musste sie mit gerade mal 14 dort im Telefunkenwerk arbeiten. Im August 1944, als die Ostfront näher rückte, wurden Teile des Werks nach Ulm in die Wilhelmsburg verlagert und mit ihnen auch die Zwangsarbeiterinnen.

Bis zu 12 Stunden täglich musste das Mädchen unter albtraumhaften Bedingungen arbeiten. Nach dem Krieg konnte sie in ihre Heimat zurückkehren – und es dauerte lange, bis sie bereit war, noch einmal nach Deutschland zu kommen, zu tief saßen die Ängste und Verletzungen.

1996 war sie erstmals wieder in Ulm. Und 60 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs – am 1. September 1999 – kehrte sie mit einer Delegation zurück: für die Anbringung einer Gedenktafel am Eingang der Wilhelmsburg, begleitet von ihrer Tochter Katarzyna Bilicka. Bei ihrem letzten Besuch in Ulm 2013, stellte sie die Aussöhnung in den Vordergrund.

In diesem Jahr ist Wacława Galazka gestorben. Ihr ist die Gedenkstunde am Volkstrauertag, Sonntag, 13. November, 11 Uhr, gewidmet, wenn in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg den Widerstandskämpfern von 1933 bis 1945 und den Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedacht wird.

Im Mittelpunkt stehen Lesung und Gespräch mit Wacława Galazkas Tochter Katarzyna Bilicka. Sie hat auf der Grundlage der Erinnerungen der Mutter ein Kriegstagebuch verfasst. Passagen werden auf der Gedenkfeier gelesen. Danach folgt ein Gespräch über die Familiengeschichte und die Perspektiven der zweiten Generation zum Thema Krieg und Zwangsarbeit. *abo*



Ein Glücksmoment: Wacława Galazka nach der Befreiung im Jahr 1945.

Foto: Privat